

**Erscheint täglich Abends**  
Son- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

**Thorner**

**Anzeigengebühr**  
die 6 gepal. Kleinzeile oder deren Raum 1/24 ge 19 Pf., für Auswertige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinten Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Ostdeutsche Zeitung.

**Schriftleitung:** Brückenstraße 34, 1 Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.**  
Sprech-Anschluß Nr. 46.

**Geschäftsstelle:** Brückenstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Wie man in Ungnade fallen kann.

Ueber die Ursachen der kaiserlichen Ungnade, die sich Waldersee während der neunziger Jahre vorübergehend zugezogen haben soll, erzählt die „Bresl. Ztg.“:

„Der ehemalige Instruktur des Prinzen Wilhelm, wie Graf Waldersee es gewesen, ist dem jungen Kaiser gegenüber nach dessen Thronbesteigung offenbar „allzu-weise“ aufgetreten. Bei einem Kriegsspiel, an dem der Kaiser teilnahm und bei dem sich Differenzen in Fragen der Taktik erhoben, äußerte Kaiser Wilhelm, die Debatte beendend, kurz und bestimmt: „Ihre Aufgabe, mein lieber Graf, war weder richtig gestellt, noch richtig gelöst!“ Entscheidend aber war die Thatsache, daß Graf Waldersee bei den schlesischen Manövern im Jahre 1890 die Corpsführung des Kaisers glaubte einer scharfen Kritik unterziehen zu müssen, welche dadurch um so empfindlicher war, daß sie in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Sachsen geübt wurde. Der Kaiser hatte damals, wie erinnerlich, gewaltige Reiteratacten inszeniert, bei denen einige 70 Schwadronen gegeneinander ritten, und diese Attacke schien dem Grafen Waldersee als strategisch verfehlt. Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlichte unmittelbar nach jenen Manövern einen ausgezeichneten Artikel, in dem sehr sachlich, aber nicht minder deutlich, der gleichen Meinung Ausdruck gegeben wurde. Dieser Artikel verstimmt an maßgebender Stelle so, daß eine Untersuchung nach dem Verfasser jenes Artikels eingeleitet wurde. Diese Untersuchung ergab zwar kein sicheres Resultat, aber kurz darauf wurde General von Boguslawski, der bekannte Militärchriftsteller, zu jener Zeit Commandeur der 21. Infanterie-Brigade, jedenfalls als der Verfasser schuldig, zur Disposition gestellt.“

Da Waldersee sich nun längst wieder in den Strahlen kaiserlicher Gnade sonnt und im vorigen Jahre mit der außerordentlichen Ehre der Weltmächtschlichtung betraut wurde, so haben sich, die Wichtigkeit der Darstellung der „Breslauer Zeitung“ vorausgesetzt, die Zeiten sehr geändert.

## Deutsches Reich.

An Lord Roberts hat der Kaiser, wie nach der „Albion. West. Ztg.“ aus London verlautet, einen Brief geschrieben anlässlich des Todes der Kaiserin Friedrich; gleichzeitig seien darin militärische Angelegenheiten erwähnt und die Hoffnung ausgesprochen, Lord Roberts werde die erste Gelegenheit benutzen, um mit dem Grafen Waldersee zusammenzutreffen.

Graf Waldersee periodisch redemüde? Graf Waldersee wird nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ im Schloß Wartenburg, einem Besitztum seines Neffen, zehn Tage weilen. Den von Bewohnern der Nachbarzone geplanten festlichen Empfang des Feldmarschalls hat dieser sich verboten. — Die nächste Rede ist also nun erst bei dem in Hannover stattfindenden Festmahl zu erwarten.

Unser Leutnant Waldersee. Durch die Walderseefeyer und den Empfang des Zoologenkongresses sind dem Hamburgischen Staatsbudget so große Ausgaben erwachsen, daß der Senat bei der Bürgererschaft die Erhöhung des bereits eine Million Mark großen Postens für unvorhergesehene Ausgaben um eine weitere halbe Million beantragen muß. — Für 1 1/2 Millionen Mark ließen sich schon eine stattliche Anzahl von Arbeiterwohnungen herrichten.

Im Flottenverein hat der Präsident, Fürst zu Wied, das Präsidium niedergelegt und ist gleichzeitig aus dem Gesamtvorstande ausgeschieden.

Wenn der Reichstag an dem Zolltarife viel herumdoktoriert, wird der Bundesrat die Handelsverträge einfach nicht kündigen, sondern alles beim alten belassen. Das ist das Urteil eines „hohen Beamten“, der die Zolltarifvorlage bearbeiten half, und das dieser dem Redakteur der „Neuen Bayerischen Landesztg.“, Anton Memminger, gegenüber aussprach.

Zur Frage der Bildung einer Kolonialarmee erklärt die „Kreuzztg.“: „So viel wir wissen, stehen auch viele Kreise der konservativen Partei jetzt, wo schon eine Anzahl anderer Pläne im Gange sind, die das Reich finanziell in Anspruch nehmen, der Gründung einer Spezialtruppe für die Kolonien ziemlich kühl gegenüber.“

Die Mecklenburg-Strelitzer Hypothekbank erklärt sich bis auf Weiteres außer Stande, mehr als den dritten Teil der Pfandbriefzinsen zu bezahlen, weil die aus den Pfandbriefunterlagen aufkommenden Hypothekenzinsen zur Einlösung der Pfandbriefcoupons bei weitem nicht ausreichen und das gesamte Grundkapital durch Beleihung der Aktien der Pommerschen Hypothekbankaktienbank bzw. von zweifelhafte Grundschulden ertragslos festgelegt seien und die Nebengesellschaften der Pommerschen Hypothekbankbank um Stundung der Zinsen nachgesucht hätten.

Der chinesische Sühneprinz Tschun wird am Montag, den 26. August, auf Wildpartystation eintreffen, dort von dem Kaiserpaar, das am Tage vorher im neuen Palais eintrifft, feierlich mit militärischen Ehren empfangen und durch den Park von Sanssouci nach dem neuen Drangeriegebäude geleitet werden.

Der Thüringer sozialdemokratische Parteitag nahm, wie aus Erfurt gemeldet wird, eine Resolution gegen Eduard Bernstein an mit dem Wunsche, daß der Parteitag in Lübeck Bernsteins gegenüber eine ganz unzweideutige Erklärung abgebe.

Pensioniert wurden in der deutschen Armee vom 1. Juli bis 15. August c.: 4 Generalleutnants, 4 Generalmajore, 6 Oberste, 2 Oberstleutnants, 9 Majore, 12 Hauptleute, 7 Oberleutnants, 6 Leutnants. Summa 50 Offiziere. Kosten: pro Jahr ca. 200 000 Mk. Zur Reserve bzw. Landwehr übergeführt, also ohne Pension aus der aktiven Armee ausgeschieden wurden 2 Oberleutnants (1 preussischer und 1 bayerischer), 4 Leutnants (2 preussische 1 bayerischer und 1 württembergischer). Der Gesamtabgang an aktiven Offizieren beträgt somit im angegebenen Zeitraum von 6 Wochen 68.

Die berühmte agrarische Fürsorge für die Arbeiter macht sich auch in den Zollfragen bemerkbar, die für Schuhe und Stiefel in dem neuen Zolltarif angelegt sind. Danach kostet z. B.: 1 Paar ordinäre rindlederne Arbeiterschuhe (Bergmannsschuhe) Detailpreis ca. 7,50 Mk., Paargewicht 1450 Gramm kosten Zoll: 1,23 Mk.!! 1 Paar wasser- oder rindlederne holzgenagelte Arbeiter-Sonntagsstiefel Detailpreis ca. 8,50 Mk., Paargewicht 1200 Gramm kosten Zoll: 1,02 Mk.!! 1 Paar feinste Damen-Knopfstiefel aus Chevreauleder Detailpreis ca. 22,— Mk., Paargewicht 500 Gramm kosten Zoll: 0,60 Mk. 1 Paar kalblederne Damen-Halbschuhe Detailpreis ca. 8,— Mk., Paargewicht 500 Gramm kosten Zoll: 0,60 Mk. 1 Paar feinste Damen-Halbschuhe aus Chevreauleder Detailpreis ca. 14,— Mk., Paargewicht 450 Gramm kosten Zoll: 0,54 Mk.!! 1 Paar feinste Damen-Ballschuhe aus feinstem Ziegenleder Detailpreis ca. 10 bis 15 Mk. und mehr, Paargewicht 350 Gramm kosten Zoll: 0,42 Mk.!! Also der Landarbeiter, der dem ostelbischen Agrarier gegen schlechten Lohn seine Dienste leiht, muß für ein Paar Stiefel im Werte von 7,50 Mark einen Zoll von 1,23 Mk. zahlen, das macht mehr als einen Tagelohn und den sechsten Teil des Kaufpreises! Die Gattin des liebesgabendegewohnten Agrariers, die ihre Ballschuhe aus Paris bezieht, zahlt für ein Paar, das 15 Mark kostet, 0,42 Mark Zoll, das macht den sechszehndreißigsten Teil des Kaufpreises und etwa den einhundertzwanzigsten Teil des täglichen Verdienstes eines nach großgrundbesitzlichen Begriffen nur bescheiden dastehenden Agrariers! Kann es eine blutigere Satire auf die vielgerühmte deutsche „Sozialpolitik“ geben?

Neue Schnellfeuergeschütze. Die „National-Ztg.“ brachte vor einigen Tagen eine Notiz über eine wahrscheinlich nahe bevorstehende

Neubewaffnung der deutschen Artillerie mit neuen Schnellfeuergeschützen, in der sie aus diesen mit großer Bestimmtheit und Hartnäckigkeit auftretenden Gerüchten den Schluß zog, daß die erst vor 4 Jahren erfolgte völlige Neubewaffnung der Artillerie ein Mißgriff gewesen sei. Hierzu bemerkt der „Hann. Courier“, daß es Thatsache sei, daß man sich mit der Absicht einer solchen Neubewaffnung trage. Alle Militärstaaten trügen sich mit dieser Absicht. Unrichtig sei nur die Behauptung, daß die deutsche Militärverwaltung mit ihren Versuchen neuer Geschützmodelle bereits zum Abschluß gekommen sei und eine Waffentrocknung bevorstehe, sei die Neubewaffnung von 1897 gleichwohl keine Voreiligkeit gewesen, da das ältere deutsche Feldgeschütz den modernen Anschauungen nicht mehr entsprochen habe. — Die Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Waffentechnik drängen sich eben; das Geschütz, das vor vier Jahren von allerhöchster Konstruktions erschien, ist heute veraltet. Thatsache ist also, daß die Ausrüstung der Artillerie mit neuen Geschützen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, mit Geschützen, die möglicherweise schon vor Ablauf abermaliger vier Jahre in die Kumpfkammer geworfen werden müssen! —

## Island.

### Dänemark.

Die Königin von England, die Prinzessin Viktoria und Prinz Nikolaus von Griechenland sind Dienstag nachmittag 4 Uhr auf der Yacht „Deborre“ in Kopenhagen bei Schloß Bernstorff eingetroffen, wie aus Kopenhagen despektiert wird, und von dem Könige sowie den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen worden.

### Rußland.

Der Privatsekretär des Präsidenten Krüger wurde, wie aus Petersburg gemeldet wird, vom Zaren in Audienz empfangen und hatte alsdann eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Samardoff.

Der Besuch des Sultans beim Zaren demantierte. Die Meldung französischer Blätter, daß der Sultan beabsichtigt, dem Zaren in Livadia einen Besuch abzustatten, wird, wie man aus Konstantinopel telegraphiert, im Yıldiz-Palast als freie Erfindung bezeichnet.

### Frankreich.

Zum Besuche des Zaren in Frankreich wird aus Paris gemeldet: Nach der Truppenschau in Rheims wird Zar Nikolaus mit seiner Gemahlin einige Zeit im Schloß zu Compiègne Wohnung nehmen.

### Belgien.

Der ehemalige belgische Minister der öffentlichen Arbeiten Russens hat sich, wie „Wolffs Bureau“ aus Brüssel meldet, am Dienstag vormittag durch einen Schuß in die rechte Schläfe geötet. Als Grund der That werden Familienverhältnisse angegeben.

### Türkei.

Frankreich zum Narren zu halten scheint das Bestreben des Sultans zu sein. Wie das österreichische offiziöse Telegraphenbureau meldet, weigert sich der Sultan im letzten Augenblick, dem Uebereinkommen in der Daai-Angelegenheit, das er bereits genehmigt hatte, die Sanction zu erteilen. Der französische Botschafter Constant fordert den sofortigen Erlaß eines diesbezüglichen Erlasses, andernfalls droht er mit seiner Abreise. Man glaubt, daß die Angelegenheit dennoch gütlich beigelegt werden wird.

## Der Krieg in Südafrika.

Aus Pretoria wird vom 20. August gemeldet: Zu dem am 18. d. Mts. in der Nähe von Bronckhorst Spruit ausgeführten Angriff auf ein Burenlager wird noch gemeldet, daß die Engländer eine Anzahl Buren gefangen nahmen, die ihnen jedoch von der sie verfolgenden über-

legenen feindlichen Abteilung wieder abgenommen wurden.

Den Schuldendienst Transvaals hat die englische Regierung übernommen. Wie die „Times“ meldet, gab die Regierung den Bondholders bekannt, daß sie die letzten beiden Kupons der Transvaal-Bonds von 1892 zahle, jedoch denjenigen nicht, der im Juni 1900 fällig war, als Transvaal noch als Republik existierte und noch nicht annektiert war.

Das Transportschiff „Canada“ ist Montag von Southampton mit 2000 Mann Infanterie und Kavallerie an Bord nach Südafrika abgegangen.

## Der Krieg in China.

Ueber eine englische Drohung gegen China meldet die „Times“ aus Peking vom 19. August: Der englische Gesandte Satow teilte dem chinesischen Bevollmächtigten mit, daß, falls die gegen die Urheber der Megeleien in Tschutschau beschlossenen Bestrafungen nicht sofort vollstreckt würden, England aufs Neue überlegen werde, ob es seine Truppen zurückziehen solle.

Die Nachricht von deutschen Kasernenbauten in Schanghai taucht in einem englischen Blatt abermals in bestimmter Form auf. Der Londoner „Globe“ meldet aus Schanghai: Die Deutschen erhielten weitere Kontrakte für die Pacht von Land, um darauf Kasernen zu bauen, was mehrere Jahre dauern wird.

Zum chinesischen Gesandten in Berlin ist nach der „Ostf. Korresp.“ der Bannergeneral Yin-tschang ernannt worden, nachdem Deutschland den von China vorgeschlagenen Huang-Tsun-Schien abgelehnt hat. Der neue Gesandte war vormals Mitglied der ersten Berliner chinesischen Gesandtschaft während der Zeit vom September 1877 bis Juni 1884. Während der beiden letzten dieser Jahre war er der in Wien beim Infanterie-Regiment Nr. 84 militärisch ausgebildete Mandchu-Bannermann, nachmals fungierte er mehrere Jahre als Direktor der Zientfiner Militärschule und war chinesisch-deutscher Vortragssprecher aller dahin als Lehrer und Instruktionen engagierten deutschen Offiziere. Bei den Friedens-Verhandlungen in Peking fungierte Yin-tschang als vertrauter Sekretär und Berater des ersten chinesischen Friedensbevollmächtigten und jetzigen Chefs des reorganisierten chinesischen Ministeriums des Aeußern, des Prinzen Tsching. Schließlich avancierte er zum wirklichen General des „weißen Banners“ und ist jetzt erster und leitender Berater der unterwegs nach Berlin befindlichen Sühnebotschaft des Prinzen Tschun. Die Amtsgeschäfte der Berliner chinesischen Gesandtschaft wird er erst nach Erledigung der Botschaft des Prinzen Tschun zu übernehmen haben, bei welcher ihm die Leitung des gesamten repräsentativen und Außen dienstes zufällt.

In Sachen der Mandchurerei wird dem „Bureau Laffan“ aus Peking telegraphiert, Li-Hung-Tschang drängte den russischen Botschafter Giers, die mandchurische Frage beizulegen. Giers verlangte die Unterzeichnung des in Petersburg bereits arrangierten Vertrages. Li-Hung-Tschang erwiderte, er glaube sicher, daß China denselben nicht ratifizieren werde, da die anderen Nationen energisch dagegen protestiert hätten. Giers berichtete diese Erklärung nach Petersburg.

## Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigt vor dem Ober-Kriegsgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Fr. Gumbinnen, den 20. August.

(Fünfter Tag.)

Heute wird zunächst nochmals Rittmeister v. Treßlow vernommen. Dieser bekundet: Auf Befehl des Generalleutnants v. Alten habe er am 23. Januar eine Anzahl Leute über den Aufenthalt Hiddels im Stall vernommen. Aus den allerdings sehr schwankenden Zeugnisaussagen war zu entnehmen, daß Hiddel vom A-B-Stall durch den C-D-Stall nach dem Rekrutenstall gegangen



sei. — Hierauf wird nochmals Kriminalkommissar v. Bäckmann vernommen, sodann der Dragoner Stopeck, Neues aber fördert die Aussage jedoch nicht zu Tage.

Ein weiterer Zeuge ist Schutzmann Schröder (Berlin): Er habe früher beim hiesigen Dragoner-Regiment gestanden und die Martens, Vater und Sohn einmal in Berlin getroffen. Diese, insbesondere aber der Sohn, haben sich sehr lobend über den Rittmeister von Krofzig geäußert. Marten Vater habe dem Sohn den Vorschlag gemacht, beim zweiten Garde-Ulanen-Regiment in Berlin zu kapitulieren. Marten jun. habe jedoch bemerkt: Das thue ich meinem Rittmeister nicht an, der mich zum Unteroffizier befördert und auch auf die Telegraphenschule geschickt hat. Ich bleibe bei meiner Schwadron. Als dann erscheint als Zeuge Kriminalschutzmann Richter (Berlin): Im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde sei er am 26. Januar nach Gumbinnen gekommen. Er habe sich hier als Kasernen-Inspektor-Aspirant in der Dragonerkaserne einquartiert. Er habe mit den Unteroffizieren und Wachtmeistern des Regiments zusammen gegessen und viel mit denselben verkehrt. Die Unteroffiziere der vierten Schwadron waren zumeist sehr zugethoben, etwas mitteilbarer waren die der anderen Schwadronen. Ich hörte von dem Zerwürfnis des Wachtmeisters Marten mit dem Rittmeister, daß der Sohn ein sehr jähzorniger Mensch ist und daß er sowohl als auch dessen Schwager Fiedel insbesondere in der letzten Zeit arge Zerwürfnisse mit dem Rittmeister gehabt haben. Eines Tages sagte Wachtmeister Buchpich, indem er eine wegwerfende Handbewegung machte: Es ist einmal geschehen. Der Rittmeister konnte Einen zur Verzweiflung bringen. Ich wollte mir feinetwegen einmal das Leben nehmen. Hätte ich nicht vor meiner Verheiratung gestanden, dann wäre es auch geschehen. — Präf.: Hat nicht Wachtmeister Buchpich auch gesagt: Man thut am besten, wenn man gar nichts sagt, denn die Wände haben Ohren. Zeuge: Ja. Wachtmeister Buchpich, der nochmals vernommen, giebt die Möglichkeit zu, daß er geäußert: Die Wände haben Ohren, alle anderen Aeußerungen bestritt er. — Kriminalschutzmann Richter hält seine Befundung aufrecht. Kriminalkommissar v. Bäckmann: Kriminalschutzmann Richter hat mir die bekundeten Aeußerungen damals sofort erzählt. — Präf.: Nun, Buchpich, was sagen Sie dazu? Buchpich: Ich bleibe bei meiner Behauptung. Fiedelwibel Tollkühn bekundet über die Flucht Martens aus dem Untersuchungsgefängnis. Als dann macht der Präsident darauf aufmerksam, daß Marten wegen Mordes in Idealkonkurrenz der Bestimmung des § 97 des Militär-Straf-Gesetzbuches, wegen Angriffs eines Vorgesetzten mit Waffe, wodurch der Tod erfolgte, und Fiedel wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen verurteilt werden könnten. Danach ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Nach einer kurzen Pause beginnen die Plaidoyers. Vertreter der Anklage, Ober-Kriegs-Gerichtsrat Meyer: Ich will mich nicht lange bei der Einleitung aufhalten, sondern nur noch bemerken: Es ist ein Verbrechen geschehen, das seit Menschengedenken nicht vorgekommen, und hoffentlich auch niemals mehr vorkommen wird. Wenn beim Militär ein Verbrechen passiert, dann ist es bedeutend leichter den Thäter zu entdecken, als wenn es bei der Zivilbevölkerung geschieht, weil der Kreis ein kleinerer ist. Wenn man sagt, wer mag der Thäter sein, dann muß man Zivilpersonen vollständig ausschließen, denn diese hatten kein Interesse an dem Tode des Rittmeisters. Der Verdacht lenkt sich unwillkürlich auf einen Angehörigen der Schwadron, denn heute der anderen Schwadronen hatten auch keine Ursache an der Beseitigung des Rittmeisters. Und dabei fällt wiederum der Verdacht auf einen Unteroffizier, denn die Mannschaften stehen niemals in solch direkter Beziehung zum Rittmeister wie die Unteroffiziere. Wenn ich somit den Kreis immer enger ziehe, dann komme ich mit Notwendigkeit zu dem Ergebnis, daß die Angeklagten die Thäter sind. Von den 12 Unteroffizieren der 4. Schwadron konnten alle bis auf die beiden Angeklagten ihr Alibi nachweisen. Für den Umstand, daß Unteroffiziere die Thäter waren, spricht auch der Umstand, daß Stopeck zwei Leute mit steifen Mützen am Eingang zur Reitbahn hat stehen sehen. Ich wende mich nun zunächst zu Marten, der meiner Ueberzeugung nach der Thäter ist. Denn das Verhältnis zwischen diesem und dem Rittmeister war zum Mindesten in der letzten Zeit kein gutes. Es ist sehr erklärlich, daß Marten, dem das Zeugnis eines jähzornigen Menschen gegeben worden ist, über den Vorgang in der Reitbahn am 19. Januar und auch über den am 21. Januar sehr erregt war. Es kommt hinzu, daß die Familie des Wachtmeisters Marten den Rittmeister aus innerster Seele haßte, obwohl gestern Wachtmeister Marten bemüht war, das Verhältnis als ein freundliches zu schildern. Es ist nur zu natürlich, daß der Sohn Marten schließlich, nachdem er selbst mit dem Rittmeister große Zerwürfnisse hatte, auf den Gedanken kam, sich zu rächen. Marten hatte sich deshalb betrunken, er sagte, er war animiert, um sich den nötigen Mut zu verschaffen. Er vermochte sein Alibi nicht nachzuweisen, er ist in der Nähe des Karabiers gesehen worden und hat sich durch

den Umstand, daß, obwohl er längst von dem Vorfall Kenntnis hatte, so hat, als wüßte er nichts davon, verdächtig gemacht. Als er darüber zur Rede gestellt wurde, sagte er: er wollte sich nicht verdächtig machen. Dies konnte er aber gar nicht, da die Nachricht verbreitet war: Der Rittmeister habe einen Selbstmord begangen. Marten hat sich außerdem zu den Dienstthuenden gestellt, obwohl er dienstfrei war. Da es nach der Befundung des Stopeck unter den ganzen Umständen nach nicht zweifelhaft sein kann, daß Marten einen Komplizen zur Bedeckung gehabt hat, Fiedel, der Schwager Martens, der auch mit dem Rittmeister nicht besonders gut stand, ebenfalls sein Alibi nicht nachweisen kann, im Uebrigen als Quartiermeister im Stall gar nichts zu thun gehabt hat, so steht es für mich fest, daß Fiedel dem Marten Beihilfe geleistet hat. Ich beantrage also gegen beide Angeklagte das Schuldig. Allein nach dem Grundsatz: „In dubio pro reo“ ersuche ich, das Moment der Ueberlegung auszuschließen. Ich beantrage, den Marten wegen Totschlags, auf Grund des § 212 des bürgerlichen Straf-Gesetzbuches und wegen Angriffs eines Vorgesetzten mit Waffe, wodurch der Tod erfolgte, auf Grund des § 97 des M.-St.-G.-B., und Fiedel wegen Beihilfe hierzu zu verurteilen. Von mildernden Umständen kann, angesichts der Schwere des Verbrechens, keine Rede sein. Ich beantrage gegen Marten einschließlich der bereits erkannten Strafe wegen Fahnenflucht, 12 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Heere, gegen Fiedel 5 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust, Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Ausstoßung aus dem Heere und Degradation. Die Untersuchungsakten, die bei Fiedel durchaus gerechtfertigt war, ersuche ich nicht anzurechnen. — Nachdem die Verteidiger nachzuweisen gesucht, daß weder ein Motiv, noch sonst ein Beweis für die Schuld der Angeklagten geführt worden ist, mitteln die Freisprechung sich durchaus gerechtfertigt, zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Das Urteil soll 7 Uhr abends verkündet werden.

Sieben erhalten wir noch folgendes Telegramm:

**Gumbinnen, d. 20. August, Abends.** In dem Mordprozeß v. Krofzig wurde Unteroffizier Marten zum Tode verurteilt und Sergeant Fiedel freigesprochen. Fiedel wurde aus der Haft entlassen. Marten erklärte, Revision anzumelden.

### Provinzielles.

**Culmsee, 20. August.** Heute Nacht 3 Uhr wurden die Bewohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das in der Zimmerstraße dem Schneidermeister Zulkowski gehörige 3 stöckige Gebäude bis auf die Umfassungsmauer vollständig nieder. Das Feuer entstand auf dem Bodenraum und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner des oberen Stockwerkes nur das nackte Leben retten konnten. Ueber die Entstehungsurache ist man noch im Unklaren. Bei diesem Brande machte sich wieder der Wassermangel recht bemerkbar, da die Feuerwehren erst nach geraumer Zeit, nachdem das Feuer eine größere Ausdehnung genommen hatte, in Thätigkeit treten konnten. Durch die Kanalisation, welche ihrer Fertigstellung entgegen sieht, dürfte diesem Uebel abgeholfen werden. Die Schiebeleiter der freiwilligen Feuerwehr trat bei diesem Feuer das erste Mal in Thätigkeit. — Der Lehrermangel macht sich auch in hiesiger Stadt bemerkbar. An der kath. Knabenschule fehlen bereits seit längerer Zeit 2 und an der Mädchenschule 4 Lehrkräfte.

**König, 20. August.** Die Familie Prinz von hier, die Witwe Prinz und ihre beiden Söhne, deren einer, der „dumme Alex“, aus den Winterischen Mordprozeß bekannt ist, ist nach dem „Kon. Tagbl.“ nach Amerika ausgewandert.

**Graudenz, 20. August.** Durch eine Kabinettsordre vom 10. Juli hat der Kaiser das neue Wappen der Stadt Graudenz bestätigt. Fortan wird die Stadt ihr altes Wahrzeichen, den Stierkopf mit herausragender Junge und lyrisch stehenden Hörnern auf einem weißen, am oberen Rande mit einer dreitärmigen Mantelkronen gezierten Schilde, führen. — Die hiesige Firma Karl Gerke feierte am Sonntag ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Eine Deputation der Graudener Handelskammer überreichte dem Jubilar ein Glückwunschdiplom.

**Elbing, 20. August.** Zwischen Neutrug und Rahlberg ist am Passauer eine Leiche angetrieben, welcher Kopf und Arme vollständig fehlen. Auch sonst ist der Körper derart verstümmelt, daß über Alter und Geschlecht nichts festzustellen ist. Ob die Verstümmelungen von Fischen herrühren (dem Anscheine nach muß die Leiche schon lange im Wasser getrieben haben) oder auf ein Verbrechen zurückzuführen sind, wird die Untersuchung durch eine Gerichtskommission ergeben, wenn es überhaupt noch möglich sein wird, darüber Klarheit zu schaffen.

**Danzig, 20. August.** Oberpräsident von Gohler hat sich zur Teilnahme an einer Konferenz in industriellen Angelegenheiten nach Berlin begeben und kehrt am 23. d. Mts. nach Danzig zurück. Es handelt sich um die Danziger

Elektrizitäts- und Stahlwerke. Die Konferenz findet im Finanzministerium statt.

**Danzig, 21. August.** Am 15. d. Mts. bezug Herr Schumachermeister Ferdinand Rasch von hier sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Anlässlich dieser Feier begab sich eine Deputation des Danziger Bürgervereins von 1870 am Sonntag zu dem Jubilar und überreichte ihm ein geschmackvoll ausgestattetes Jubiläumsdiplom nebst einem namhaften Geldgeschenk.

**Rastenburg, 20. August.** Der 59jährige Arbeiter Mindt aus Krausendorf stürzte am Sonnabend von einem Erntewagen herunter, brach das Genick und starb auf der Stelle.

**Hammerstein, 20. August.** Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde auf dem östlichen Uebergange des hiesigen Bahnhofes eine unbekannte weibliche Person vom Personenzuge 206 überfahren und getötet.

**Königsberg, 20. August.** Der bei dem Zusammenstoß des Gerüstes auf dem Osthofhof am schwersten verletzte Malergehilfe Tichelman n (ihm wurde der Unterleib zerquetscht, außerdem erlitt er Schädelbrüche) ist gestern abend im städtischen Krankenhause gestorben.

**Königsberg, 20. August.** In der vergangenen Nacht ist ein Teil der auf der Klapperviese befindlichen Lagerhäuser der Firma Gebrüder Siebert, in welchen sich speziell die Sackfabrik mit Lagerraum befand, ausgebrannt.

**Wehlau, 20. August.** In Folge eines Schlangenbisses geriet eine Frau in dem benachbarten Poppendorf in große Lebensgefahr. Sie ging, wie die „Wehlauer Zeitung“ schreibt, dieser Tage barfuß in den Torfbruch, als sie unbemerkt auf eine regungslos am Grase liegende Schlange trat. Bevor die Frau in ihrem Schreck es verhindern konnte, war sie von dem giftigen Reptil in den Fuß gebissen, wofür letzterer alsbald unter großen Schmerzen derart anschwellte, daß sie kaum noch nach Hause gelangen konnte. Als die Geschwulst sich immer weiter verbreitete und die Frau die Schmerzen nicht mehr ertragen konnte, wurde eiligst ein Arzt herbeigeholt, welchem es gelang, durch geeignete Mittel und durch Ausbrennen resp. Ausschneiden der Wundwunde das Gift zu entfernen. Einige Stunden später, und die Frau wäre rettungslos verloren gewesen. Jetzt ist sie bereits außer Gefahr.

**Tilsit, 20. August.** Ein schwerer Unfall hat sich beim Scharfschießen der hiesigen Infanterie-Bataillone auf dem Schießplatz Altenberg bei Königsberg ereignet. Ein Musketier der 8. Kompanie bemerkte beim Einstechen der Patrone in den Gewehrlauf nicht eine darin steckende Patronenhülse; infolgedessen explodierte beim Abschießen das Gewehr, und es wurde der betreffende sowie ein anderer Musketier schwer verletzt. Sie mußten beide nach dem Lazarett gebracht werden.

**Tilsit, 20. August.** Bei der Pleite der Firma A. Bernstein handelt es sich um Summen, die soweit man bisher festgestellt hat, sechs Millionen Mark übersteigen. Die Gläubiger haben am Sonnabend, den 17. d. Mts., eine Kommission gewählt, um die Geschäftsbücher der Firma zu prüfen und einen gerichtlichen Konkurs zu vermeiden. Denn einmal ist für einen gerichtlichen Konkurs keine Masse vorhanden und dann würden für den Fall, daß keine Einigung erzielt werden kann, wohl noch mindestens fünf Dampfschneidemühlen fallen, die für A. Bernstein Gefälligkeitsaccepte geschrieben haben und infolgedessen mit ihrem Vermögen haften. Die Ostdeutsche Bank hat etwa 80 Traften mit Arrest belegt, die Bernstein in Kommission hatte. Von den verlorenen Geldern fällt etwa ein Drittel nach Tilsit und Umgegend und zwei Drittel nach Rußland. Es ist eine Pleite, wie sie seit langen Jahren hier nicht vorgekommen ist. Hatte es sich doch manch einer zur Ehre geschätzt, den Millionär Bernstein etwas zu borgen oder Gefälligkeitsaccepte zu geben. Auch das Bernstein'sche Fernereigenschaft liegt darnieder, und wenn es zu keiner außergerichtlichen Regelung kommt, d. h. nicht sämtliche Gläubiger dem Beteiligten unter die Arme greifen, so dürften außer den Mühlen auch noch verschiedene Kommissionäre in Tilsit fallen, denn der Kredit ist zu sehr erschüttert. Um der ostpreussischen Holzindustrie aus der ihr drohenden Krisis aufzuhelfen, hat sich hier, wie schon gemeldet, eine Schutzvereinigung gebildet.

**Wronke, 20. August.** In Chohno brach vorgestern Abend auf dem Gehöfte Wirtz Paul Kiazek Feuer aus, durch welches die mit Enten vorräten gefüllte Scheune vollständig eingeäschert wurde. Die Ernte war nicht verstorben. Das Feuer griff leider auch auf das Nachbargehöft des Albert Wiczorek über. Auch hier wurde die Scheune mit etwa sechs Fuhren Getreide u. s. w. ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet. Während des Feuers machte sich der Mangel an Spritzen und Feuerlöschgerätschaften fühlbar. Es ist fast unglaublich, aber doch Thatsache, daß das ca. 1800 Einwohner zählende Dorf nicht über eine einzige Spritze verfügt, ebenso wenig sind in den Nachbardörfern Lubowo, Topowo und Karlsfelde solche vorhanden.

**Noworazlaw, 20. August.** Heute feierte der Kaufmann Moriz Dobrzynski mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Vorstand der Synagogengemeinde mit dem Repräsentantenkollegium, verschiedene Vereine erschienen, um das Jubelpaar zu beglückwünschen. Der Rabbiner Dr. Rohn hielt eine Ansprache. Später erschien der Bürgermeister Dr. Kollath. Den ganzen Tag waren die Festräume von Gratulanten gefüllt. Glückwünsche und Angebinde liefen in großen Mengen von weit und breit ein.

**Schneidemühl, 21. August.** Barnum u. Bailey's Circus ist aus Anlaß seiner am 26. Juli hier gegebenen Vorstellungen mit unserer Stadt in einen Prozeß verwickelt worden. Durch die schweren Wagen des Circus war das Pflaster mehrerer Straßen zerfahren worden, weshalb sich auch die Leitung des Unternehmens zum Ersatz des Schadens bereit erklärte. Jetzt aber, nachdem die Reparaturen vorgenommen und die Kosten auf 600 Mark festgestellt sind, weigert sich das Unternehmen, dem Versprechen nachzukommen und die Stadt schadlos zu halten. Infolgedessen wird der Circus von unserer Stadt verklagt werden.

**Posen, 20. August.** Kaiser Friedrich wird auf dem in unserer Stadt zu errichtenden Denkmäl mit Genehmigung Kaiser Wilhelms in Rüstuniform dargestellt werden.

**Gnesen, 20. August.** Nachts sind bei Kobelnitz 3 Insthäuser abgebrannt; fünf Personen sind dabei verbrannt, und zehn Personen haben erhebliche Brandwunden erlitten. Wie das Feuer entstanden ist, ließ sich noch nicht feststellen.

### Lokales.

Thorn, 21. August 1901.

#### — Flottenmanöver in der Danziger Bucht.

Nach den vorliegenden allgemeinen Bestimmungen für die Flottenmanöver in der Danziger Bucht treffen als Vorläufer der Flotte einige Torpedoboote und schnellere Aviso's bereits am Freitag, den 6. September, nachmittags in Neufahrwasser ein, während das Gros der Flotte, einige 40 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge mit über 8000 Mann Besatzung, im Laufe des nächsten Tages folgt und teils auf der Danziger Reede, teils im Hafen und bei Weichselmünde vor Anker geht. Die Schiffe, von denen die großen Panzer und Kreuzer auf der Reede verbleiben, die Sachsen- und Siegfriedklasse an der Ostmoole und im Hafen, die Aviso's und Torpedobootdivisionen im Hafentanal und bei Weichselmünde festmachen, beginnen sofort nach dem Einlaufen mit der kriegsgemäßen Kohlenübernahme, die Anbord-schaffung von frischem Proviant und Wasser. Sonntag, am 8. September, ist Ruhetag, welcher Tag sich am besten zur Befichtigung einzelner Schiffe seitens des Publikums eignen dürfte, und vom 9. bezw. vom 10. ab beginnen die großen Manöver, deren näherer Verteilungsplan noch nicht bekannt ist. Ein erheblicher Teil des kriegerischen Schauspiels wird sich allerdings außerhalb Schweite vom Lande abspielen. Ob ein Landungsmanöver großen Stils in der Danziger Bucht stattfindet, ist noch zweifelhaft; sollte dasselbe zur Ausführung gelangen, so wird das die beste Gelegenheit geben, die Uebungen der Flotte vom Lande aus zu beobachten, da der größte Teil der Schiffe des Schwadrons dann diese Landung decken und daher, soweit die Tiefenverhältnisse es gestatten, in unmittelbarer Nähe des Landes vor Anker gehen würde.

— **Eine Konferenz,** in welcher über die Verkehrsabgaben auf dem Weichselstrom seitens Bevollmächtigter Preußens, Rußlands und Oesterreichs in Danzig beraten werden sollte, ist auf Wunsch Rußlands noch im letzten Augenblick abgesagt und verschoben worden.

— **Postassistenten-Prüfung.** Bei der vom 14. bis 17. d. Mts. bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Danzig abgehaltenen Postassistentenprüfung haben folgende Herren bestanden: Lindenau in Schweig, Gyslawski in Greifstadt, Witt in Belpin und Zielinski in Elbing.

— **Die zur Umarbeitung des Choralbuchs** für Ost- und Westpreußen erwählte Kommission ist in ihrer letzten Sitzung, an welcher als Vertrauensmann des Westpreussischen Konfistoriums der Königl. Musikdirektor Herr Kieselnick aus Danzig teilgenommen hat, zum Abschluß ihrer Arbeiten gelangt. Das Choralbuch wird in dieser neuen Ausgabe sogleich zum Druck gebracht.

— **Sommertheater.** Die für gestern Abend angelegte Aufführung von „Preziosa“ mußte leider ausfallen, da die zu diesem Zweck engagierte Kapelle des hiesigen Pionierbataillons dienstlich in Anspruch genommen war und sich bei der Kürze der Zeit Ersatz nicht mehr beschaffen ließ. Die Direktion schob statt dessen das reizende Lustspiel „Mauerblümchen“ ein. Uebrigens war es jedem freigestellt, sein Geld an der Kasse zurückzuerlangen, von welchem Rechte aber kaum 10 Personen Gebrauch machten. „Mauerblümchen“ errang wieder einen vollen Erfolg, woran der Hauptanteil dem Herrn Direktor Harnier in der Rolle des alten Wörmann zufällt. Das Theater war nur mäßig besucht.

— **Die Abperrungsmaßregeln** bei der Anwesenheit des Kaisers in Danzig, wo er am



14. September eintrifft, werden streng und umfassend sein. Das gesamte, große, fiskalische Terrain, über das die Bahnverbindung von der Werft nach dem Zentralbahnhof führt, wird durch einen Eisenbahnkann abgegraben und außerordentlich streng bewacht. Frei bleibt nur die große Zufahrtstraße zur Werft; für den Zutritt zur Werft werden besondere Vorkehrungen getroffen werden. Das Terrain vor der Werft erhält außerdem eine großartige elektrische Beleuchtungsanlage; auch die Beleuchtungsanlage der kaiserlichen Werft wird erheblich verstärkt. Das ständige Militär-Wachkommando auf der Werft kommt unter dem Befehl eines Offiziers; die ständige, aus sechs Berliner uniformierten Schutzleuten bestehende Polizeimannschaft der Werft wird durch sechs Danziger Schutzleute verstärkt.

— **Einen Ausflug** mit der Bahn nach Ostpreußen unternahm heute die erste Klasse der höheren Mädchenschule. Die Abfahrt erfolgte morgens 7,18 Uhr mit dem Zuge nach Bromberg.

— **Einen Aufruhr** verursachte gestern Abend der Stellenvermittler Katarzynski in der Brückenstraße. Zu demselben kam ein polnischer Arbeiter, der Stellung suchte. Da der Arbeiter nur 50 Pf. besaß, die ihm K. abnahm, schlug er denselben in brutaler Weise. Als Personen hinzukamen, verschwand Katarzynski. Leider war kein Polizeibeamter zur Stelle, um dem K. die gebührende Bestrafung zu teil werden zu lassen.

— **Die silberne Hochzeit** feiert das Schuhmacher Kornblum'sche Ehepaar. K. hat eine verkrüppelte Hand und lebt in sehr dürftigen Verhältnissen.

— **Obstbaumzucht.** In der Kreisbaumschule zu Marienwerder findet gegenwärtig unter der Leitung des Kreis-Obergärtners Herrn Bauer der zweite Teil des diesjährigen Kurses für Obstbaumzucht statt; derselbe dauert zehn Tage.

— **Die schädlichen Wirkungen des Tabakrauchens.** Entgegen der allgemein verbreiteten Annahme haben die neuesten Untersuchungen dargethan, daß das Nikotin selbst nicht die Ursache der schädlichen Wirkungen des Tabakrauchens ist; diese rühren vielmehr von Kondensationsprodukten des Rauchens, vorzugsweise von Pyridin und dessen Derivaten her. Die Giftigkeit des Rauches hängt zum großen Teile von dem Grade der Verbrennung des Tabaks ab. Man ist die Verbrennung bei einer Zigarette vollständiger als bei einer Pfeife oder einer Zigarre. Eine Pfeife wirkt als ein Kondensator; indessen gelangen die kondensierten Erzeugnisse weniger in den Mund und haben Zeit, sich im Pfeifenrohr mehr oder weniger abzulegen, während bei einer Zigarre eine bedeutende Kondensation stattfindet und deren Erzeugnisse direkt den Mund erreichen und absorbiert werden. Daraus wird gefolgert, daß die Zigarre in Bezug auf ihre schädlichen Wirkungen denen der Pfeife und der Zigarette vorangeht.

— **Die Verteilung von Saatgut** an die Besitzer hat im diesseitigen Kreise begonnen. Gestern waren weit über hundert Fuhrn an der Uferbahn angefahren, um das Saatgut, das unter Aufsicht des Herrn Landrat v. O. S. W. in durch die hiesige Getreidefirma Stefan Reichel verteilt wurde, in Empfang zu nehmen. Da die Abfertigung so vieler Fuhrn schon mit Rücksicht auf die beschränkten Ladeverhältnisse manche Schwierigkeit mit sich bringt, so sollen künftig weniger Empfänger auf einmal bestellt werden.

— **Neue internationale Frachtbriefe** treten mit dem 10. Oktober d. J. in Kraft. Die bisherigen Frachtbriefformulare für den internationalen Verkehr sind jedoch noch bis zum 9. Oktober 1902 zugelassen. Eine weitere Verwendung über diesen Zeitpunkt hinaus ist ausgeschlossen.

— **Brüßewitz**, oder was die Aussage eines Offiziers wert ist, darüber giebt folgendes Urteil des hiesigen Schöffengerichts von gestern Auskunft: Angeklagt war der Kaufmann Martin Vigner von hier wegen Verleumdung des Offiziersstandes im allgemeinen und der direkt Beteiligten Leutnant Freiherrn v. Sch., Leutnant G. und Leutnant W. vom hiesigen Ulanen-Regiment. Der Thatbestand ist folgender: Die genannten Offiziere hatten am 2. Pfingstfeiertage im Schützenhaufe bei einer Vorlesung irrtümlich die Plätze, welche Kaufmann Vigner mit noch einem Herrn und einigen Damen gehörten, in Beschlag genommen. Sie hatten, da die Inhaber der Plätze sich auf einen Augenblick hinausbegeben hatten, keine Ahnung, daß dieselben bereits besetzt seien, zumal sie auch nicht etwa zurückkamen und sahen, daß ihre Stühle besetzt seien, stellten sie sich zunächst direkt davor, und als die Offiziere sich nicht darauf erhoben, erklärte Herr Vigner, daß die Plätze ihm und seinen Bekannten gehörten, worauf sich die Offiziere erhoben. Rufe, wie „Unverschämte, Frechheit“ ertönten bei diesem Vorgang von hinten her aus dem Publikum. Hiermit war die Angelegenheit jedoch noch nicht erledigt. Herr L. begab sich in einer Pause an die Kasse und beschwerte sich dort über das Belegen seiner Plätze. Hierbei sagte er u. a.: „Die Offiziere können sich doch niemals anständig benehmen, sie drängen sich überall vor.“ Diesen Ausdruck hörte der sich in der Nähe befindliche, heute auch als Vertreter

der Kläger erschienene Leutnant Freiherr von Sch. Da dieser den Zusammenhang der Äußerung mit dem Vorgange in dem Saal erkannte, sagte er zu Herrn Vigner, daß die Offiziere doch ganz offenbar nicht gewußt hätten, daß die Plätze besetzt waren und Herr L. durchaus keine Veranlassung hätte, sich in der Weise darüber auszusprechen. Spätere Verusche der von dem Vorfall benachrichtigten beteiligten Offiziere, Herrn L. zur Zurücknahme der Beleidigung zu bewegen, waren erfolglos, sodaß diese sich zur Anzeige gezwungen fühlten. Der Angeklagte gab im allgemeinen den oben geschilderten Vorgang zu, aber schon bei seinem Verlangen, die Sitzplätze zu räumen, habe ein Wortwechsel stattgefunden, und alle ihm zugelegten Äußerungen seien in bedeutend milderer Form gefallen, wofür er 3 Zeugen stellen könne. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Amtsrichter Dr. Paszotta, erklärte jedoch, daß Herr v. Sch. unter seinem Eide für die richtige Wiedergabe der Beleidigungen eingetreten sei, und daß die Zeugen nicht im Stande seien, die eibliche Aussage eines preussischen Offiziers zu widerlegen. Bezüglich der bei dem Vorgange aus dem Publikum gesakenen Zwischenrufe, „Unverschämtheit“ u. behauptete der Angeklagte, daß diese Rufe den Offizieren galten, während der Vertreter der Kläger meinte, daß sie sich auf Herrn L. und seine Gesellschaft bezogen hätten. Der stellvertretende Amtsanwalt, Herr Aktuar Bloch, beantragte unter der Annahme, daß der Angeklagte sich in erklärlicher Erregung befunden, 100 Mark Geldstrafe, eventl. 10 Tage Gefängnis. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Radt, führte aus, daß die Offiziere tatsächlich in die Rechte des Angeklagten eingegriffen, wenn auch zunächst unbewußt. Die Erregung des Angeklagten sei eine erklärliche gewesen. Er beantrage Freisprechung bzw. Zuerkennung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung gegen Vigner auf zwei Wochen Gefängnis. Zur Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Gerichtshofes aus, daß mildernde Umstände wegen des öffentlichen Charakters der Beleidigung nicht zuerkannt werden könnten, und daß derartige Fälle scharf geahndet werden müßten, weil aus ihnen große Verwicklungen à la Fall Bräsewitz entstehen können. Den Klagestellern wird außerdem Veröffentlichung des Urteils in der „Thorner Presse“ und „Thorner Zeitung“ innerhalb 4 Wochen auf Kosten des Verurteilten zugesprochen. — Das Urteil und die Urteilsbegründung hat hier allseits berechtigtes Aufsehen erregt. Daß die Aussage eines Offiziers durch einwandfreie Zeugen nicht zu widerlegen, ist doch höchst wunderbar.

— **Die diesjährige Frequenz der deutschen Offiziersbäder** wird durch folgende Zahlen illustriert: Nach dem Baderlisten vom 13. bis 16. August bezifferte sich der Verkehr wie folgt: Ahlbeck 11 384, Binz 7860, Cranz 8369, Heringsdorf 10 895, Kolberg 11 251 und 5091 Passanten, Misdroy 11 006, Sahnitz 7749, Swinemünde 14 524, Warnemünde 10 864, Zoppot 9241, Gohren 5203, Zinnowitz (am 11. 8.) 6007, Travemünde 4219, Sellin 4131, Dievenow 3878, Brunsbaupten 2529, Arendsee 1882, Stolpmünde 1797, Lohme 1662, Heiligenbamm 1557, Vansin 1456, Thießow 657 und Carls- hagen 645 Badegäste.

— **Die Weiterbildung der Zollbeamten** sucht ein Erlaß des Finanzministers zu fördern durch Teilnahme an Vorlesungen und Beschäftigung in Laboratorien, durch Einrichtung und Ergänzung von Warensammlungen, Anschaffung von technischen Hilfsmitteln, durch Einrichtung von Laboratorien, durch sorgfältigere technische Ausbildung der Supernumerare. Der Finanzminister ist der Hoffnung, daß, „wenn überall dahin gestrebt wird, die Unterweisung frei von bürokratischer Kleinlichkeit, unter Vermeidung des Schulstubenmäßigen, anregend und belehrend zu gestalten“, die jüngeren und untergeordneten Beamten mit Erfolg und Eifer der Belehrung folgen werden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 16 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,61 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

### Kleine Chronik.

† In Folge Rentens des Dampfers „City of Gollondra“ sind Montag Abend einem Telegramm aus Padueah (Kentucky) zufolge während eines Unwetters 17 Personen, darunter 10 Frauen, im Ohiofluß ertrunken.

† Der Duellblossin in höchster Potenz. In Boos fand wegen einer Liebschaft zwischen zwei sechzehnjährigen Gymnasiasten ein Pistolenduell statt. Einer der Duellanten wurde hierbei durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt.

\* De Wet Anekdoten. Ein „Tommy“, der von de Wet gefangen genommen war, beklagte sich über die Nahrung, die fast einzig und allein aus Mehlspeisen bestand. De Wet sagte ihm, daß er nichts Besseres hätte. „Aber“, fuhr er fort, „warten Sie einige Tage, ich werde einen Zug wegnehmen und kann Sie alsdann befriedigen.“ Einige Tage später nahm de Wet, wie er gesagt hatte, einen Zug, und der englische

Soldat erhielt die beste englische Nahrung. Ein ander Mal, als de Wet wieder einen Zug genommen hatte, fanden sich unter den Nahrungsmitteln zwei Tonnen Rum. De Wet verbot seinen Leuten, daran zu rühren, und schickte den Rum in ein englisches Krankenhaus, das in der Nähe war.

\* Das Abenteuer einer „Meermaid“. Ein lustiges Abenteuer erlebte eine junge Engländerin während der Regatta, die vorige Woche auf dem Solent bei Cowes stattfand. Sie befand sich auf einer der dort ankernnden Yachten, und da sie eine vortreffliche Schwimmerin ist, beschloß sie eines Nachts, in den einladenden Fluten des Solent ein Bad zu nehmen. Sie schwamm weit hinaus; als sie dann aber zu ihrer schwimmenden Behausung zurückkehren wollte, irrte sie in der Dunkelheit in den Schiffe, stieg ruhig das Fallreep einer fremden Yacht hinauf und erschien plötzlich als „Meermaid“ in einem Kreise junger Herren, die auf Deck noch vor dem Schlafengehen eine Cigarre rauchten. Ohne auch nur einen Augenblick die Fassung zu verlieren, bat sie mit der größten Ruhe um Auskunft, wo ihre Yacht liege, sprang mit einem eleganten Kopfsprünge über die Railing und schwamm ruhig nach ihrem Boote zurück.

\* Ein Witzwort von Crispi giebt der „Figaro“ wieder. Einmal besuchte den Ministerpräsidenten ein französischer Abgeordneter, der zugleich Journalist war. Man sprach von diesem und jenem. Plötzlich sagte Crispi zu seinem Besucher: „Ich glaube mich zu erinnern, daß Ihre Regierung Sie vor einigen Jahren ins Gefängnis geworfen hat.“ — „Allerdings, ich sah wegen politischer Vergehen im Gefängnis wie jeder anständige Mann in Frankreich.“ — „Da haben Sie gut daran gethan“, erwiderte Crispi. „Zuerst selbst ins Gefängnis wandern ist das beste Mittel, um schließlich dahin zu gelangen, daß man die andern einsperren kann. Sehen Sie mich an...!“

\* Was Trinkgelde eintragen. Ein vortrefflich bezahlter Posten ist der des Portiers im Brüsseler Rathaus. Seine Einkünfte stellen sich, dank der reichlich fließenden Trinkgelde, weit höher als die seines höchsten Vorgesetzten, des Bürgermeisters, ja er ist sogar der bestgestellte Beamte in der belgischen Hauptstadt, denn sein Einkommen ist größer als das des Ministerpräsidenten oder das des Kardinal-Erzbischofs. Uebrigens ist es bekannt, daß Portiersposten auch in anderen Städten sehr einträglich sind, namentlich solche an größeren Hotels, wo diese Bediensteten nicht nur keinen Lohn erhalten, sondern für ihren Posten an Hotelleigentümer Pachtsummen bis zu 20 000 Mk. bezahlen.

\* Stoßes eines Borsianers. Meine Ruhe ist hin, mein Herz ist schwer, Wir liegen im Wagen die „Kasseler“ — Nach Golde drängt' ich als echter Streber, Nun ging ich pleite an „trodene Treber“. Jetzt fehlt mir die Ruhe, jetzt flieht mich der Schlummer, Ich hab' nebenbei auch noch viel „Kummer“. Meine Ruhe ist hin, mein Herz ist schwer, Mich „Schuderts“ am ganzen Leibe so sehr. („Zust. Bl.“)

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. August. Der „Nationalist. Korresp.“ wird als sicher bezeichnet, daß die Fortführung der Reform der preussischen Beamtenbesoldungen und des Wohnungsgeldzuschusses in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Homburg v. d. H., 21. August. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Vormittag einen Spazierritt durch den Habichtswald.

Hamburg, 20. August. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, wurden im benachbarten Orte Moorfleeth durch Flugfeuer sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen eingeeigert. Eine Anzahl Vieh kam in den Flammen um, große Erntevorräte wurden vernichtet.

Frankfurt a. M., 21. August. Die Kaiserin Friedrich hat vor ihrem Tode, wie Graf Seckendorff dem Komitee der Unfallversicherungsmittel, drei wertvolle Porträtmedaillen für die Prämierung gestiftet.

Paris, 21. August. Blättermeldungen zufolge wird das Mittelmeergeschwader an der Flottenrevue bei Dünkirchen teilnehmen. Paris, 21. August. Die hochgeachtete russische Persönlichkeit, welche dem Präsidenten Loubet gegenüber den Wunsch ausgedrückt hat, den Zar in Frankreich empfangen zu dürfen, ist Großfürst Wladimir.

Paris, 20. August. Oberstleutnant Marchand ist zum Kommandeur der französischen Besatzungsbrigade in China ernannt worden.

London, 20. August. Der deutsche Kronprinz ist heute Abend nach Schottland abgereist.

London, 20. August. Der „Morning Post“ wird aus New York gemeldet: „Nach den letzten Meldungen, die hier aus Caracas eingetroffen sind, ist es dem Präsidenten Castro gelungen, eine Koalition gegen Kolumbia zu Stande zu bringen. Es verlautet, daß jetzt Truppen aus Venezuela, Ecuador und Nicaragua abmarschieren, um von allen Seiten

in Kolumbia einzufallen. Castro war unaufhörlich bemüht, dieses Ziel zu erreichen, da er schon lange damit umgeht, seine Machtstellung zu heben und sich eine Niederwerfung Kolumbias zu sichern.“

London, 20. August. Eine Depesche Lord Ritcheners aus Pretoria vom 19. August meldet: Seit dem 12. August wurden, einschließlich der bereits besonders gemeldeten Ziffern, 64 Buren getötet, 20 verwundet, 248 gefangen, 95 ergaben sich. Ferner wurden erbeutet 267 Gewehre, 13700 Patronen, 127 Wagen, 940 Pferde und 4700 Stück Vieh. Oberst Banson überrumpelte am 16. August ein Burenlager bei Doornpoort. Zwei Buren wurden getötet und 30 gefangen, darunter Hauptmann Breytenbach und Devillier, der Vater der Frau Schall Burger. Oberst Garratt überrumpelte gestern ein Burenlager bei Honingspruit und machte 25 Gefangene darunter Landdrost Steijn aus Brededorst. Südlich von Thabanchu operiert General Knop gegen 250 Buren, welche südlich der Thabanchulinie durchbrachen und sich jetzt in der Gegend von Wepener befinden, sowie gegen eine gleiche Anzahl von Krüzingers Kommando, welche von French über den Dranjefluß getrieben wurden.

London, 21. August. „Daily Mail“ meldet aus Washington, Staatssekretär Hay habe sich nach Canton (Ohio) begeben, um mit Mr. Kinley über die Lage in Kolumbien zu beraten.

Livorno, 21. August. Die ausländischen Angestellten der Straßenbahn haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 21. August. Hier ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Der Sanitätsrat hat die ärztliche Untersuchung der an- und abgehenden Schiffe angeordnet.

Konstantinopel, 21. August. Da der Sultan sein dem französischen Botschafter gegebenes Wort bezüglich Ausgleichung der zwischen Frankreich und der Türkei bestehenden Differenzen zurückzog, teilte der Botschafter dem ersten Sekretär des Sultans mit, er bräche alle Beziehungen mit der Türkei ab und benachrichtigte hiervon bereits die französische Regierung.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 21. August.	Fonds fest.	20. August.
Russisch: Banknoten	216,40	216,35
Barikau 8 Tage	215,90	—
Deutscher Banknoten	85,35	85,40
Preuss. Konfols 3 pCt.	91,25	91,25
Preuss. Konfols 3 1/2 pCt.	100,90	100,75
Preuss. Konfols 3 1/2 pCt. abg.	100,80	100,75
Deutsche Reichsanst. 3 pCt.	91,—	91,10
Deutsche Reichsanst. 3 1/2 pCt.	101,—	101,—
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	89,50	89,50
do. 3 1/2 pCt. do.	97,90	97,90
Pföner Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,20	98,—
do. 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	98,10	—
Türk. 1 % Anleihe O.	26,80	26,85
Italien. Rente 4 pCt.	98,60	98,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,—	78,—
Disconto-Komm.-Anst. egl.	175,90	175,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	198,25	199,50
Harpen Bergw.-Akt.	156,—	155,80
Laurahütte-Aktien	187,75	186,40
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	106,50	106,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: September	165,—	166,50
„ Oktober	167,—	168,25
„ Dezember	170,25	171,25
„ loco New York	77 1/2	78 5/8
Roggen: September	141,50	142,—
„ Oktober	143,50	144,—
„ Dezember	144,75	145,—
Speitens: loco m. 70 M. St.	—	—
Wechsel-Discont 3 1/2 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 1/2 pCt.	—	—

#### Amtliche Notierungen der Danziger Börse.

vom 20. August 1901.

3 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: inländ. hochbunt und weiß 736—772 Gr. 165—175 M.  
inländisch bunt 750—772 Gr. 168—169 M.  
inländisch rot 772—788 Gr. 165 M.  
Roggen: inländisch großkörnig 738—745 Gr. 135 bis 136 M.  
Gerste: inländisch große 632—708 Gr. 125 bis 142 M.  
inländisch kleine 674 Gr. 126 M.  
Hafer: inländischer 128—136 M.  
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

#### Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 20. August.

Weizen 170—178 M., abfallend blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 135—145 M., feinstes über Notiz. — Gerste nach Qualität 120—126 M., gute Brauware 130—135 M., Markt nominal. — Erbsen Futterware nom. 120—135 M., Kochware nom. 180 M. — Hafer 140—145 M., neuer 125—135 M.

### Sirische Schneider-Akademie.

Berlin C., Rothes Schloß 2.

Prämiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

**Neuer Erfolg:** Prämiert mit der goldenen und goldenen Medaille in Frankreich 1897 und in England 1897. — Größte, älteste, bestkündete und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren, Damen- und Wäsche Schneider. Stellenvermittlung Kosten los. Proletie gratis. Die Direktion.



## Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist von sofort eine

### Kanzlei-Gehilfenstelle

zu besetzen. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind schleunigst einzureichen. Bevorzugt werden Bewerber, die der Schreibmaschine (Remington) kundig sind. In Diktaten werden monatlich 60 Mk. gezahlt, jedoch ist eine Erhöhung derselben bei guten Leistungen nicht ausgeschlossen.

Thorn, den 3. Juli 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armenbevollmächtigten gelangenden Bafelarten berechnen zur Benutzung der Bafelarten gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Bafelarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird erlucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Olet in Jagen 70 dicht an dem festen Sehmieswege nach Schloß Birgtau gelegen, können ungefähr 1000 Stüd Ährn-Alleebäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt versäumt, pflegt behandelt und besitzen gutes Wurzelstystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Interessenten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 19. August 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen zusammen vergeben werden.

Leistungsverzeichnis und Bedingungen können gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 50 Pfg. vom Stadtbauamt bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr beim Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 16. August 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chausseehaus der Culmer-Chaussee und am Schwarzbucher Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:

1. ungefeibter Kies,
2. grober, gefeibter Kies,
3. grober, getrommelter Kies,
4. feiner, gefeibter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonmischungen, der fein gefeibte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungefeibte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Anlagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden erucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung pp. erteilen wird.

Thorn, den 12. August 1901.

Der Magistrat.

## Der neue Zeichentkursus

für alle Art von Handarbeiten beginnt am 1. September er.

Frau Schiffstaplan Anna Rohdies.

### 125 Mark per Monat

und Prov. 1a Hamburger Haus sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf von Zigarren an Händler, Wirt, Private etc.

E. Schlotke & Co., Hamburg.

### 1 Gesellen u. 2 Lehrlinge

verlangt A. Wittmann, Schlossermeister.

In unserer Großkellerei findet ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung per 1. Oktober d. Js.

### als Lehrling

Stellung. Sultan & Co., G.m.b.H.

Suche Kaufmanns- u. Kellnerlehrl., Köchin nach Warschau, Hauswirtschafterin und Laufburschen wie ähnliches Personal.

St. Lewandowski, Agent, Seifengasse 17.

## Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigen Glas-, Porzellan- und Lampenlager werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlaue, Kontursverwalter.

Habe mich in Thorn als

## Arzt

niedergelassen und wohne am Altstädtischen Markt Nr. 8, im Hause des Buchhändlers Herrn Golembiewski, neben dem Artushof.

Dr. med. Brejski,  
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

## Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden.

Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede, Elbing, Preussen.

## Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.

Bestandteile: Man digeriere 100 Liter 30% Spiritus mit 3,6 Ko. Rhubarber, 1,5 Ko. Zitronenwurzel, 2,8 Ko. Enzian, 250 gr Ammoniakpulver, 250 gr Lärchenschwamm, 1,250 Ko.

Sagrabarinde, 2,6 Ko. Theriac ohne Opium, 1 Ko. Aloe 14 Tg. lang, presse aus u. filtriere.

Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Sied in Colberg, man weise folge Nachahmungen entschieden zurück.

Preis pro Flasche Mk. 0.50, 1.00, 1.50 u. 3.00.



Großes Lager von Möbelausstattungen in jeder Holzart der Neuzeit entsprechend zu billigen Preisen. Besichtigung des Warenlagers ohne Kaufzwang. Preisauflagen berechnungsfrei. P. Trautmann-Thorn.

Per sofort sucht eine gesunde Amme Arthur Krause, Gradenz, Marktplatz 22.

Aufwärterin gesucht Klosterstr. 11, III.

Eine Aufwärterin gesucht Vachstraße 2 im Freizeitanlagen.

Eine Aufwärterin gesucht Elisabethstraße 14, 2 Tr.

Ein junges Mädchen zum Austragen von Badwaren sucht von sofort J. Ruchniewicz, Schillerstr. 4.

## Grundstück Mocker,

Mauerstraße 29 bei guten Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen Breitestr. 14.

Umzugs halber billig zu verkaufen 6 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 noch fast neues Kinderbett, 2 Balkenbänke. Zu erfr. Breitestraße 43 im Laden.

## Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

## Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Stellenvermittlung kostenfrei f. Prinzipale wie Mitglieder. Regelmäßig j. Woche br. d. gr. Ausg. Verbandsblätter 2 Bitten m. je ca. 500 off. kaufm. Stell. Abonn. 1/4jähr. M. 2.50. Geschäftsstelle Königsberg i. P., Passage 2 II, Telephonr. 1439.

## Kimbeersaft, Kirschsaft,

roh und mit Zucker eingefocht, empfehlen Dr. Herzfeld & Lissner, Moder, Lindenstraße. Fernsprecher Nr. 114.

## Essig Max Elb's Essenz

Zur Selbstbereitung des gesunden Tafel- und Einmach-Essig. Man verlange und nehme nur die seit 1875 bestbewährte Elb's Essig-Essenz.

Originalflaschen zu 10 Literflaschen Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig, 1 Mk.

In Thorn echt zu haben bei Anders & Co., P. Begdon, A. Kirmes, M. Koczynski, Hugo Eromin, Carl Sakriss.

## Neuen Magdeburger Sauerkohl empfiehlt Hugo Eromin.

Ad. Kuss, Schillerstraße Nr. 28 Ecke Breitestraße und auf den Wochenmärkten. Billigste Bezugsquelle für beste Preiselbeeren. Bestellungen auf 41000 Pfd. Prima Schwedische Gebirgs-Preiselbeeren werden schon jetzt zu äußersten Preisen entgegengenommen. Bei Vorausbestellungen pro Pfd. 5 Pfg. unter dem Marktpreise.

Essigsprit Rheinweinessig Bieressig empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen. S. Silberstein.

Neuen selbstgemachten Sauerkohl empfiehlt C. Hollatz, Mauerstraße 44.

Taue Bernhard Leisers Seilerei.

Neue Dillgurken empfiehlt Hugo Eromin.

Empfehl hochfeine, selbst eingemachte Dill-Gurken, Preiselbeeren, Landbrot, täglich frisch, sowie ganz vorzügliche Tafel-Butter.

Gleichzeitig gestatte ich mir meine ff. Danziger Seifen in nur bester Qualität in Erinnerung zu bringen.

Julius Müller, Mocker, Lindenstraße 5.

Metall- u. Holz-Särge, Sterbehenden, Kissen u. Decken, billigt bei D. Bartlewski, Seglerstr. 13.



Fisch-Neze Bernhard Leisers Seilerei.



Wassersucht die zu qualvollem Tode führt, beseitigt naturgemäss - Friedr. Meyer, Münster W., Langenstr. 30.



Chelenten, Herren u. Damen, sende ich gegen 10 Pfd. Marke meine neueste Preisliste über Bedarfsartikel, patentierte Spezialitäten u. Neuheiten versiegelt zu. P. Rasmann, Magdeburg, Gummiwaren-Verhandels-Gesellschaft.

## Eine herrschaftliche Wohnung,

II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten. M. Chlebowski, Breitestraße.

Die bisher von Herrn Zahnarzt Dr. Birkenthal innegehabte

## Wohnung

Breitestraße 51, I. Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Hermann Seelig, Thorn, Breitestraße.

Wilhelmsplatz 6 schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badezimmer u. Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten. August Glogau.

Herrschaftl. Wohnung in der dritten Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. A. Glückmann Kallski, Breitestraße 18.

## Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Moder, Bergstraße 43.

Eine Wohnung, renoviert, von 3-4 Zimmern, reichl. Zubehör sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Brückenstraße 16, I.

In unserem Hause Breitestraße 37 ist eine

## Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badezimmer u. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftl. Wohnung von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. W. Busse.

## Sommertheater.

Viktoria-Garten.

Direktion: Oswald Harnier.

Freitag, den 23. August 1901.

I. Gastspiel Emil Richard: Königlich Hofkapellmeister (Ritter pp.)

Inspektor Zacharias Bräsig.

Sonnabend, den 24. August er.

II. Gastspiel Emil Richard: Der Herr Senator.

Herrschaftliche Wohnung

I. Etage, Brückenstraße 11, 7 Zimmer mit allem Zubehör zum 1./10. zu vermieten. Max Pünchera.

Eine freundl. Wohnung I. Etage für 500 Mark zu vermieten Baderstraße 20. S. Wiener.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1./10. zu vermieten Elisabethstraße 14.

Wohnung zu vermieten. Preis 300 Mk. Näh. R. Thober, Grabenstr. 16.

Klosterstr. 4 2 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Parterre-Wohnung nebst Komptoir v. 1. Oktbr. d. Js. Seglerstr. 6 zu verm. Zu erfr. im Restaurant daselbst.

3-4 Zimmer, Küche und Zubehör, möglichst mit Gasheizung im Preise bis 400 Mk. wird per 1./10. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter X. Y. an die Geschäftsstelle d. Btg.

1 Wohnung 4 Zim., Kab., Küche, Badest., all. Zubeh. und mit Gasheizung ist zu verm. J. Cohn, Breitestraße 52.

Eine Mittelwohnung zu vermieten Strobandstraße 12.

Kleine Wohnungen zu vermieten Neuhädt. Markt 12.

Gebild. alter Herr sucht z. 1. Oktbr. cr. möbl. Wohnung von zwei Zimmern, eventl. mit voller Pension in gutem Hause. Angebote erbeten an B. Doliva, Artushof.

Eine Hofwohnung, 3 große Zimmer nebst allem Zubehör vom 1./10. zu vermieten. Zu erfragen Brückenstraße 14, I.

Ein grosses Vorderzimmer auch zum Komptoir geeignet von sofort zu vermieten. Loewenson, Breitestraße 16.

Ein Laden nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. W. Busse.

Der Lagerraum Nr. 6 der Handelskammer, im Lagerhaus an der Akerbahn, südlich der Defensionskaserne, welcher bis 1. April 1902 an Herrn W. Boettcher vermietet ist, soll vom 1. April 1902 eventl. auch von früher anderweit vermietet werden. Näheres bei Gustav Fehlaue, Schagmeister der Handelskammer.

Lagerraum im Lagerhaus der Handelskammer an der Defensionskaserne vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. Kuntze & Kittler.

Ein möbl. Zimmer auch als Komptoir geeignet, wird zum 1. Oktober cr. zu mieten gesucht. Intelligente Bedienung des Telefons, falls Mieter verreis, erwünscht. Ausführl. Offerten mit Preisangabe an Willy Wolff bei Sauerlandt, Berlin, Trausnitzstraße.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

mbl. Zim. bill. z. v. Gerechestr. 26, II.

Eine silberne Damenuhr auf der Innenseite des Deckels M. S. gezeichnet am 20. d. Mts. verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben im Komptoir Culmerstraße 5.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu No. 196

# Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

## Donnerstag, den 22. August 1901.

### Arbeitermangel und Freizügigkeit.

Von Dr. Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Das „Memeler Dampfboot“ hatte in voriger Woche die Absichten der russischen Regierung so genau erforscht, daß es die Welt mit der Nachricht überraschen konnte, ein Verbot der Preußengängerei sei russischerseits gar nicht geplant. So erfreulich dies Dementi auch für unsere Landwirte östlich der Elbe war, so wenig berechtigt war es. Denn fast gleichzeitig wurde, zunächst auszugeweiht, der Inhalt der vom russischen Ministerium des Inneren, Abteilung II, ausgearbeiteten Denkschrift bekannt, in der mit trockenen Worten die Absicht ausgesprochen wird, als Vergeltung für die Erhöhung der Getreidezölle den Preußengängern das Verlassen der Heimat zu verbieten.

Wer die Verhältnisse an der russisch-preussischen Grenze kennt, wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß die russische Regierung ihre polnischen Landarbeiter am Ueberschreiten der Grenze zu hindern vermag. Sie hat uns bisher ein großes Entgegenkommen dadurch erwiesen, daß sie ihren Unterthanen, die in Preußen Arbeit suchen wollten, Pässe für neun Monate jedes Jahres, vom 1. April o. bereitwillig ausstellte. Verweigert sie diese Pässe fortan, dann wäre nur noch die Möglichkeit, daß die Arbeiter mit 28 tägigen Halbpässen die Grenze überschreiten. Ob aber 120—150 000 Arbeiter solche Halbpässe in den Frühjahrsmonaten erhalten würden? Wohl kaum! Und die polnischen Arbeiter würden sich wohl bestimmen, die Pässe verfallen zu lassen. Denn der Einzelne kann sich wohl unter günstigen Umständen über die Grenze zurückziehen. Das ist aber für Hunderttausende ausgeschlossen, abgesehen davon, daß die russische Regierung es in der Hand hätte, die Heimkehrenden von der wiederholten Ueberschreitung der Grenze durch energische Strafen abzuwehren.

Von welcher Seite man die Sache betrachten mag: Die Wahrscheinlichkeit ist nicht zu bestreiten, daß die russische Regierung ein Verbot der Preußengängerei erlassen könnte.

In der bereits erwähnten Denkschrift wird auch über schlechte Behandlung der russischen Unterthanen seitens der preussischen Arbeitgeber Klage geführt. Daß in dieser Richtung Dinge vorgekommen sind, die nicht zu billigen sind, kann leider nicht bestritten werden. Es handelt sich aber jedenfalls nur um sehr vereinzelte Fälle, denn die Landwirte würden sich ja ins eigne Fleisch schneiden, wenn sie sich die Arbeitskräfte, die sie brauchen, wie das „Eisendchen Brot“, durch schlechte und ungerechte Behandlung bezagen wollten! Daß die polnischen Arbeiter nicht mehr die Genügsamkeit und Bescheidenheit in Person sind, wie sie von einer mit den hiesigen Verhältnissen unbekannten Presse konsequent geschildert werden, möchten wir im Interesse der

Wahrheit hier feststellen. Sie wissen es ganz genau, was ihre Arbeit den Landwirten wert ist und stellen danach ihre Forderungen.

Es ist leider in der That soweit gekommen, daß die Arbeitgeber sich in ihren Lohnangeboten überbieten, um nicht ohne Arbeiter zu bleiben. In nationalliberalen Blättern war dieser Tage zu lesen, daß eine große Domäne in Ostpreußen tausende Zentner Kartoffeln nicht einräumen konnte, weil die erforderlichen Arbeitskräfte nicht aufzutreiben waren. Ja, auf einem Gut von 1000 Morgen im Kreise Johannisburg sollen im vorigen Jahr wegen Mangels an Arbeitern einige hundert Morgen brach gelegen haben. Wohlgerne: es handelte sich um polnische Hilfskräfte, die da fehlten! Denn das Glück, soviel Instleute und Tagelöhner zur Verfügung zu haben, wie man vor drei Jahrzehnten zur Bearbeitung der Besitzung überhaupt für erforderlich hielt, dürfte kaum noch einem Landwirt in den östlichen Provinzen beschieden sein.

Fürher stellte jeder Instmann ein bis zwei Scharwerker. Diese Verhältnisse haben sich gründlich geändert. Die Landflucht hat ja zuerst die jüngere Generation ergriffen und es den Instfamilien an vielen Orten unmöglich gemacht, die üblichen Scharwerker zu stellen. Im Laufe der Zeit hat das Wandersieber auch die Familien ergriffen, so daß manche Besitzer von acht, neun Instfamilien auf zwei und drei herabgekommen sind. Ja, uns sind Fälle bekannt, daß kleinere Besitzer überhaupt nur auf polnische Arbeiter angewiesen sind; wenn das Glück gut ist, finden sie unter den Einheimischen noch eine Frauensperson, die als Magd im Hause dienen will; die Arbeit der ledigen Knechte wird von polnischen jungen Burschen versehen und in den drei Wintermonaten nach ihrem Abzug von dem bäuerlichen Besitzer selbst. Mit welchen Gefühlen solche Landwirte einem Verbot der Preußengängerei entgegensehen, läßt sich leicht ermessen.

In ganz besonders schwieriger Lage befinden sich, wie wir berichten können, die Förster. Die Dienstländereien werden ihnen als ein Teil ihres Einkommens gerechnet. Schon seit Jahren ist dieser Teil ihres Einkommens in absteigender Linie begriffen, weil sie wegen Mangels an Arbeitskräften ihr Land nur ungenügend bearbeiten konnten. Nun ist dieses Jahr auf vielen Stellen eine totale Misere eingetreten. Um nur einen Fall anzuführen: Im Kreise Delsbo in Ostpreußen haben die Förster auf leichtem Boden vom Winterroggen knapp die Ausaat geerntet; das Sommergetreide ist von der Hitze und Dürre auf dem Halme verfault, es wird buchstäblich gar nichts bringen. Dazu noch die Schwierigkeit, Dienstpersonal zu erhalten. Wie uns von dort berichtet wird, gedenken die meisten Forstbeamten zwei Drittel ihrer Dienstländereien als Weide liegen zu lassen und sich auf ein Pferd und zwei Kühe zu beschränken, um das Lohn

und Brot für Knecht, Magd und Hirt zu sparen. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß diese Beamten bis zur nächsten Ernte vom baren Groschen ihres nicht übermäßig hohen Gehalts leben müssen!

Wie das führende Blatt des Zentrums, die „Köln. Volksztg.“ schreibt, hat man in agrarischen Kreisen die Abschaffung der Freizügigkeit ins Auge gefaßt. Das Blatt fügt aber hinzu, daß das Zentrum dafür nie zu haben sein würde. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Das Zentrum ist eine Partei, die im Westen in industriellen Kreisen dominiert und darauf Rücksicht zu nehmen hat, daß die dortigen Arbeitgeber ihren Bedarf an Arbeitskräften jederzeit an dem Zugang aus dem Osten decken können. Und ohne das Zentrum würde es nie möglich sein, eine Aufhebung oder Beschränkung der Freizügigkeit durchzusetzen.

Es fragt sich aber, ob eine solche Maßregel für die Ostprovinzen in diesem Zeitpunkt überhaupt noch praktische Bedeutung hat. Wir müßten diese Frage verneinen. Die Abwanderung nach dem Westen ist ungefähr seit einem Jahr ins Stocken geraten, und von der jetzigen Krise in der Industrie steht zu erwarten, daß sie den Wanderlustigen die Reise hemmen wird. Die Bevölkerung hier im Osten ist nämlich durch Angehörige, die sich im Westen befinden, wunderbar gut über die Aussichten auf Arbeitsgelegenheit unterrichtet. Sollte es gar so weit kommen, daß ein Zurückströmen von Westen nach Osten eintritt, was wir allerdings nicht für wahrscheinlich halten, dann würde die Beseitigung der Freizügigkeit das Gegenteil davon bewirken, was damit bezweckt werden sollte. Eine einseitige Beschränkung für den Zug von Osten nach Westen dürfte aber völlig ausgeschlossen sein. Das wäre ein Ausnahmefall, daß noch viel schlimmer wirken müßte, als ein Verbot der Preußengängerei!

### Kleine Chronik.

\* Was Eduard VII. isst und trinkt. Ueber die leibliche Pflege, die sich der gegenwärtige König von Großbritannien und Irland angedeihen läßt, macht der „Figaro“ Mitteilungen von historischer Bedeutung: Der König ist einer der feinsten „Gourmets“ seines Reiches; er hat eine besondere Vorliebe für edle Gerichte, und seine staunenerregende Ekstase gestattet ihm, selbst den reichlichsten „Menus“ die Spitze zu bieten. Die berühmten Speisewirte der Pariser Boulevards können davon manches Geschichtchen erzählen. Seit seinem Regierungsantritt hat Eduard VII. seine Mahlzeiten nach einem originalen Stundenplan geregelt. Um 9 Uhr morgens serviert man ihm auf einem runden Tische in seinem Arbeitszimmer Eier, kaltes Fleisch, gebratene Brotschnitten und drei Tassen Thee. Um 2 Uhr findet das Mittagessen statt: drei bis vier Gerichte, um

5 Uhr (five o' clock): einige Tassen Thee mit kleinen Theetischen. Um 7 Uhr leichtes Souper: kaltes Fleisch. Endlich gegen Mitternacht, ein „erstes“ Souper: eine ganze Reihe von raffinierten und echt französischen Gerichten. Der König ist nicht unempfindlich für sog. Zwischengerichte und für Lederbissen — im Gegenteil! Die Rolle des königlichen Küchenbäckers ist nicht immer leicht; denn er muß jeden Tag aus den Tiefen seiner Phantasie ein neues Mehlspeisen-, Frucht-, und Lederbissenrezept herauskramen. Das Lieblingsgetränk des Königs ist Champagner. Das landesübliche „Ale“ flößt ihm ein Grauen ein, und von „gewöhnlichem“ Wein hält er auch nicht viel. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Eduard VII. Cognac in seinen Kaffee gießt, und daß er dieselben „Importen“ raucht wie sein kaiserlicher Neffe Wilhelm II.

\* Luft-Torpedos. Ueber eine wichtige militärische Erfindung, welche in den militärischen Kreisen Schwedens das größte Aufsehen erregt hat, wird der „Post“ aus Stockholm gemeldet. Die Erfindung des schwedischen Majors Unge, deren Einzelheiten sorgfältig geheim gehalten werden, besteht in einer Art selbstbeweglichen „Luft-Torpedos“, welche nach den vorgenommenen Versuchen im Stande ist, mit erstaunlicher Präzision große Sprengladungen in sehr bedeutende Entfernungen zu tragen, wo dann die Explosion stattfindet. Die Kraft dieser „Luft-Torpedos“ ist so groß, daß, wie berechnet wird, eine Explosion, selbst wenn sie in einer Entfernung von 30 Metern von einem Panzerschiffe stattfindet, daselbe außer Kampf setzen wird. Die schwedische Regierung hat Mittel zur Verfügung gestellt, um weitere Versuche in großem Umfange anzustellen, welche während der nächsten drei Monate in Anwesenheit eines besonderen Artillerie-Komitees auf dem großen Marna-Schießfeld stattfinden sollen.

\* 120 000 Mark Zoll für ein Bild. Aus London wird berichtet: In einem argen Dilemma befindet sich Pierpont Morgan, der glückliche Besitzer des gestohlenen und wiedererlangten Bildes der Herzogin von Devonshire von Gainsborough. Er wollte seinen fast unschätzbaren Besitz nach Amerika zurückbringen; er bekam aber doch einen Schreck, als nicht nur die New Yorker Beamten den höchsten Zoll darauf legten, sondern als man auch noch darauf hinwies, daß Morgan das doppelte bezahlen sollte, weil das Bild ursprünglich „von dem Dieb, der den Steuerbehörden entging“, eingeschmuggelt war. Die gewöhnliche Tage in New York auf eingeführte Kunstwerke dieser Art beträgt nicht weniger als 20 Proz. Da die „gestohlene Herzogin“ von „Messrs. Agnew an Gierpoint Morgan“ für 600 000 Mk. verkauft wurde, würden die Zollbeamten also nicht weniger als 120 000 Mk. fordern, eine ganz hübsche Summe für das Privilegium, ein Gemälde in ein Land zu bringen.

### Entlarvt.

Roman von Moritz Dille.

(Nachdruck verboten.)

„Wie?“ riefen der Graf und Ancelot wie aus einem Munde.

„Der ehemalige australische Schafzüchter Markthofer hat mir versichert, die Naday in Wien gesehen zu haben.“ Er hat sie trotz der langen Reihe von Jahren, die er sie nicht mehr zu Gesicht bekommen, auf das Bestimmteste wiedererkannt, da sie sich nur wenig verändert hat. An einem der letzten Abende, als Markthofer durch die Straßen der inneren Stadt ging, eilte eine Frau schnellen Schrittes an ihm vorüber. Sofort glaubte er die Naday zu erkennen und folgte ihr. Vor einem Schaufenster mit Deklartesen blieb sie stehen, und der Australier hatte nunmehr Gelegenheit, sie genauer anzusehen. Kein Zweifel, es war die Naday. Er redete sie an und nannte ihren Namen; die Frau aber wurde kreidebleich, schaute ihm eine Sekunde lang mit stierem Blick ins Gesicht, und einen heiseren Schrei ausstößend, rannte sie dann in vollem Laufe davon und war bald seinen Augen entschwunden. Selbstverständlich zog ich, nachdem mir Markthofer das erzählt hatte, sofort auf dem Polizeiamte Erkundigungen ein, aber ich konnte die Wohnung der Frau nicht erfahren.

Der Graf holte tief Atem.

„Die Frau muß gefunden werden, Herr Advokat, ruhen und rasten sie nicht eher, als bis wir sie ausgekundschaftet haben“, sagte der alte Herr. „Sie haben die Spur der Vermissten bis in ferne Weltteile verfolgt und gefunden, und hier, unseren Augen so nahe, sollten unsere Bemühungen vergeblich sein? Kein Zweifel, meine Enkelin lebt und

befindet sich in den Händen der Frau, ihr ganzes selbstames Benehmen bei der Begegnung mit Markthofer deutet darauf hin!“

Eine freudige Zuversicht leuchtete aus der Augen des alten Mannes, als er so sprach; die Hoffnung, seine Enkelin sehen und aufnehmen zu können, schien ihn zu verjüngen.

„Wir werden sie finden, Herr Graf, wenn sie überhaupt noch unter den Lebenden weilt“, beteuerte der Rechtsanwalt, „verlassen Sie sich auf mich!“

„Auch ich will Leib und Leben daran setzen, die Vermisste zu finden!“ rief mit einer Art von Begeisterung der junge Franzose aus, „und wenn es mir gelänge, die geliebte Enkelin dem teuren Großvater zuzuführen — es wäre das höchste Glück, das mir widerfahren könnte!“

Der Gedanke des Grafen dachte nicht an Falschheit; vertrauensvoll legte er seine Hand auf Pauls Schulter und sagte leise mit inniger Betonung:

„Ich danke Dir, Paul, der Himmel gebe seinen Segen!“

### III.

#### Schwere Kämpfe.

Auf einem einsamen Wege des Böhmerwaldes sprengte hoch zu Ross ein junges Mädchen dahin, gefolgt von einem Diener zu Pferde, welcher in angemessener Entfernung hinter ihr ritt. Die Reiterin war eine, schlanke, feingebaute Gestalt, zart und elegant, ihre Bewegungen zeigten natürliche Anmut, und die lieblichen Züge ihres freischen, runden Antlitzes, aus welchem ein Paar große, dunkelgraue Augen, treuherzig und unbefangen in die Welt hinausschauten, deuteten auf Sanftmut und Milde. Jetzt hielt Erna von Falkenhof, so hieß die Reiterin, ihr Ross an und winkte dem Diener.

„Rehre nach dem Falkenhof zurück, ich bedarf Deiner Begleitung nicht mehr“, sagte sie bestimmt, aber keineswegs unfreundlich. „Mein Vater weiß, wie gern ich allein in Wald und Flur umherstreife; er wird sich also um mich nicht kümmern. In einer Stunde gedachte ich wieder daheim zu sein.“

Der Diener grüßte ehrerbietig und wandte sein Tier rückwärts; Erna aber sprangte auf dem hartgefrorenen Boden in vollem Galopp davon.

Erst als sie ein kleines Gehölz hinter sich hatte, welches sie den Blicken des Dieners entzog, ließ sie ihr Pferd langsamer gehen, und spähend schweiften ihre Blicke in die Ferne.

Plötzlich stieg eine dunkle Mäule in ihr liebliches Antlitz. In einiger Entfernung gewahrte sie einen Reiter, der, als er ihrer ansichtig wurde, seinem Ross sofort die Sporen gab und dasselbe zwang, sich in mächtigen Schritten der Reiterin zu nähern. Mit sicherer Hand parierte er wenige Schritte vor der jungen Dame sein Ross und küßte den Hut. Es war ein stattlicher junger Mann, seine kräftige, elastische Gestalt hatte etwas Symponierendes. Volles, rabenschwarzes Haar, ein ebensolcher Schnurrbart und gleichfarbige Augen bildeten einen selbstamen Kontrast zu dem bleichen Teint und machten seine Erscheinung zu einer außerordentlich interessanten, wohl geeignet, die Neigung eines schwärmerischen, romantisch angelegten Mädchens zu gewinnen.

Ein eigentümlicher Zufall hatte die Bekanntschaft der jungen Leute herbeigeführt.

Erna war noch nicht lange aus dem adeligen Fräuleinstift, in welchem sie mehrere Jahre in häßlicher Abgeschlossenheit zugebracht hatte, zurückgekehrt. Ein einfaches, freundliches Dasein wartete ihrer; der bejahrte Herr von Falkenhof war ein unfreundlicher, die Einsamkeit liebender Mann, der

nur selten Besuch empfing. Ernas Mutter war längst tot, und Geschwister hatte sie nie besessen. Ihr einziger weiblicher Umgang bestand in der alten Brigitte, die auf Falkenhof die Wirtschaft führte. Das junge Mädchen hatte daher nur wenig Zerstreuung, ihre Zeit füllte sie aus mit Partien zu Pferde in die Umgegend, mit Spaziergängen, Klavierspielen, Lesen und leichten Handarbeiten.

Eines Tages hatte sie auf einer ihrer einsamen Wanderungen den Park verlassen und war hinaus in den stillen Wald gelangt.

Plötzlich trat ein Mann hinter einer dichten Tanne hervor; sein ganzes Aeußere war das eines Landfischers.

Ohne Umstände forderte er von Erna Geld, Uhr und ihren Schmuck, und als das junge Mädchen, zum Tode erschrocken und zitternd, seinem Verlangen entsprochen hatte, faßte der Unhold sie um, die Taille und forderte einen Kuß.

In diesem Augenblick sprang ein junger Mann aus dem Gehölz, und im nächsten Moment lag der Strolch am Boden. Der Räuber mußte die Wertgegenstände wieder herausgeben und verschwand eiligst im Dickicht.

Der unbekannte Reiter stellte sich Erna als Baron Haket vor und bot sich ihr auf dem Heimwege als Beschützer an, was sie gern annahm. Am Parkthor verabschiedete sie sich und reichte dem jungen Mann mit warmen Dankesworten die Hand; der leise Druck, den sie empfand, und der vielfache Blick aus den schwarzen Augen des Fremden machten ihr Inneres erbeben, sie empfand ein seltsam banges und doch so wunderbar freudiges Gefühl, das sie immer wieder beschlich, so oft sie des Barons gedachte. (Fortsetzung folgt.)



**Familien-Versorgung.**  
Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des  
**Preussischen Beamten-Vereins**  
Protector: Seine Majestät der Kaiser  
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.  
Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungsanstalten durch die Gewinne aus der Wunderselbstigkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.  
Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 138 800 M. Kapital und 48 880 M. jährliche Rente.  
Versicherungsbestand 204 145 827 M. Vermögensbestand 60 573 000 Mark. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 880 000 M., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividendenzugeführt wird.  
Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die i. g. Militärdienst-Versicherung. Kapita-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.  
Der Verein stellt Dienstleistungen für Staats- und Kommunal-Beamten unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.  
Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwältinnen, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Apotheker, Militär-Apotheker und sonstige Militär-beamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.  
Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der  
**Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**  
Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Zur Lieferung sämtlicher  
**Druckarbeiten**  
für den  
geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf  
empfiehlt sich die

**Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung**  
Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck, Mitteilungen, Postkarten, Padel-Adressen, Geschäftsstellen mit und ohne Rechnung, Kundenscheine, Rechnungen mit und ohne Anschriften, Briefumschläge mit Firmenstempel u. s. w.	Besuchskarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Geburts-Anzeigen, Trauer-Anzeigen, Hochzeits-Tafelkarten, Speisekarten, Musikfolgen u. s. w., Glückwunschkarten, Tafel-Lieder, Hochzeits-Feiern u. s. w.
---	--

**Behrling,**  
Sohn achtbarer Eltern. Polnische Sprache Beherrschung.  
**Julius Müller,**  
Wasser, Lindenstraße 5.  
**Frau E. Gossol,**  
akademisch ausgebildete Malerin, erstelt  
**Unterricht im Malen**  
nach der Natur und in kunstgewerblichen Techniken.  
**Dienstag und Freitag** von 11 bis 1 Uhr  
im Atelier Backstraße 1, 3 Treppen, vormals Fr. Wustebau.  
Sprechstunden: Mittwoch u. Sonnabend 4-6 Uhr.

**Nach Amerika**  
mit den  
**Riesendampfern**  
des  
**Norddeutschen Lloyd,**  
BREMEN.  
Kontinuierliche Anfahrten wöchentlich  
in Grönland: N. N. Schöller,  
in Cuxhaven: Th. Dohse,  
in Lauenburg: W. Altmann,  
in Lübeck: J. Liebschütz.

**Nähmaschinen!**  
Hochwertige für 60 Mk.  
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.  
**Köhler-Nähmaschinen,**  
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend, zu den billigsten Preisen.  
**S. Landsberger,**  
Gellingsstr. 15.  
monatlich von 6 Mark an.  
Reparaturen sauber und billig.

**Pianoforte-**  
**Fabrik L. Herrmann & Co.**  
Berlin, Neue Promenade Nr. 5.  
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzseitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.  
Preisverzeichnisse franco.

**Tapeten**  
neueste Muster, in größter Auswahl billigst bei  
**L. Zahn,**  
Tapeten-Versand-Geschäft,  
Coppolausstrasse No. 39.  
Telephon No. 268.

**Pflege die Zähne!**  
Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße, reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 38 Jahren eingeführte unübertroffene C. D. Wunderlich's, Hoflieferant, Zahnpasta (Dentifrice) 3 mal prämiert am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Atem und Tabakgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, a 50 Pfg bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.  
**Geheimnisse der Liebe und Ehe.**  
Mit Abbildungen.  
Ein treuer Ratgeber für Braut und Eheleute von Dr. Beder. Preis nur 1,00 gegen Vorkaufsendung in baar oder Briefmarken, pr. Nachnahme 1,20 Pfg.  
Ad. Wilderl,  
Berlin, Joachimstraße 6.

**Asthma Bronchiol-**  
**Cigaretten\***  
ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbt. Erhältlich in vier Mischungen a 10, 20, 50 und 100 Stück.  
Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50 in  
**Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.**  
**Bronchiol-Gesellschaft m. b. H. Berlin N. W. 7.**

\*) Bestandteile: Blätter der Tabakpflanze, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

**Zacherlin**  
Unterbreitet „Insekten-Töter“  
„Kaufe aber nur in Flaschen“ und „überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängen.“

**Bettfedern**  
Reinigungs-Anstalt  
**Anna Adami,**  
jetzt Gerechtestr. 30.  
**Desinfizieren**  
von Betten.

**Jagdgewehre**  
Schusswaffen aller Art hier in unerreicht. Qualität u. Schussleistung am realsten.  
**E. Stieglitz,**  
Dorotheenstr. 60  
Preisf. ab. Waff. Jagd. Schützengeräte. Munition b. Angabe d. Ztg. grat. u. franco.

Vermögen: **VICTORIA zu BERLIN.**  
271,212,209 Mk.  
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.  
Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.  
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900 44,410,219 Mk.  
Lebens- und Kapital-Versicherung mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividende.  
Unfall-Versicherung mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.  
Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnanteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.  
Weitere Auskunft erteilen gern die Agenten der Gesellschaft und die Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.

**Nichts wirkt so gut, wie ORI**  
Die sicherste, schnellste und untrügliche Hilfe im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und bleibt „ORI.“ Fliegen, Flöhe und Läuse, besonders auch Katerläuse, ferner Motten, Blattläuse und Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen dem „ORI“ unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist fabelhaft und staunenerregend. Jeder Wanzenstich ist ausgeschlossen. Einzige praktische Rettung vor Fliegen in den Wohnungen. „ORI“ ist dem Landmann in den Viehställen geradezu unentbehrlich. Die Fliegen schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm. „ORI“ ist Menschen und Haustieren vollkommen unschädlich. Die Konsumenten loben „ORI“ mit Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der außerordentlichen Beliebtheit u. des ungewöhnlichen Vertrauens kolossale Verbreitung. „ORI“ hält als wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen Siegeszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, daß genügend Vorrat von „ORI“ vorhanden sei. Man verlange ausdrücklich „ORI“, lasse sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden und weise vor allem veraltete, wenig wirksame Mittel mit Entrüstung von sich. — „ORI“ wird niemals ausgewogen verkauft, sondern ist acht und wirksam nur in den verschlossenen Originalkartons mit Flaschen a 30 Pfg., 60 Pfg. und 100 Pfg. Für wenig Geld ein glänzender Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den meisten Dörfern erhältlich.  
**Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!**

In Thorn bei **Hugo Claass, Dro.**, **Anton Koczura, Zentral-Drog.** Elisabethstraße 12, **Paul Weber, Dro.** Breitestr. 26 und Culmerstr. 1, in Mader bei **B. Bauer, Dro.**

**Liebig Company's**  
Schafft sofort kräftige Bouillon.  
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.  
**Fleisch-Extract.**

# Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1901 ab.

## Abgehende Züge.

### Richtung Bromberg.

Ab	an	an	an	an
Thorn	Bromberg	Berlin	Danzig	Königsberg
5.20	6.11	11.31	9.48	12.31
7.18	8.29	5.30	1.36	6.17
1.46	12.55	7.33	5.25	9.23
2.02	3.13	—	8.40	12.31
5.45	6.55	5.14	12.07	2.40
8.05	9.43	—	—	—
1. 9.	11.55	6.11	—	—

### Richtung Posen.

Ab	an	an	an	an
Thorn	Posen	Berlin	Breslau	Halle
6.36	9.55	2.55	1.58	7.38
1.47	2.35	—	5.20	6.36
2.51	3.12	7.26	7.38	—
3.28	6.46	5.25	9.34	(b. Suben)
4.46	6.46	10.55	—	—
7.15	11.10	—	—	—
1. 4 9.	1.24	6.04	5.28	10.16

### Richtung Insterburg.

Ab	an	an	an	an
Thorn	Strassburg	Insterburg	Memel	Königsb.
1.12	—	8.06	1.56	8.26
6.37	8.44	1.14	7.52	1.53
10.43	1.13	6.29	12.19	7.04
1.54	5.52	11.42	—	8.26
4. 7 9.	—	8.56	12.19	10.06
7.06	10.09	(bis Allenstein)	—	—

## Ankommende Züge.

### Richtung Bromberg.

Ab	an	an	an	an
Königsberg	Danzig	Berlin	Bromberg	Thorn
4.01	7.00	2.27	11. 7 9.	12.17
—	7.00	7.18	12.19	1.04
—	—	11.20	5.05	6.03
12.57	5.00	11.43	9.16	10.25
—	—	—	12.21	1.38
9. 8 9.	11. 8.	9.18	4.10	5.20
12.04	3.43	11.50	8.08	9.21

### Richtung Posen.

Ab	an	an	an	an
Halle	Breslau	Berlin	Posen	Thorn
6.23	11.30	11.10	3.38	5.55
—	—	—	6.38	9.58
—	6.24	—	10.10	1.40
—	8.8	8.45	1.03	3.00
—	11.05	9.35	2.04	4. 2 9.
—	11.05	7.30	3.38	6.45
7.35	3.30	2.45	7.27	10.48

### Richtung Insterburg.

Ab	an	an	an	an
Königsb.	Memel	Insterburg	Strassburg	Thorn
7.30	—	—	7.07	5.08
—	—	—	(von Allenstein)	6.30
11.33	—	4.17	8.53	11.30
6.42	3.37	7.54	—	12.41
9.34	3.37	10.10	2.57	5.31
2.52	9.44	3.27	8.01	10.28

\*) Ueber Roddehude-Altenhein.

### Richtung Marienburg.

Ab	an	an	an
Thorn	Culm	Marienburg	Danzig
6.13	8.20	11.07	12.41
10.37	12.40	3.38	5.25
2. 5 9.	4.46	7.04	8.40
5.45	7.42	10.21	12. 7 9.
8.00	9.58	bis Graudenz	—

### Richtung Mergelbrow.

Ab	An
Thorn	Thorn
1.03	4.30
6.33	9.47
11.46	4.06
3.05	5.07
7.1 9.	10. 9 9.

### Richtung Marienburg.

Ab	an	an	an
Danzig	Marienburg	Culm	Thorn
(von Graudenz)	5.10	8.00	—
5. 8.	6.41	9.25	11.36
8. 8.	9.40	—	3.15
11. 8.	12.25	2.48	5.12
3.43	5.27	6.06	10.18
—	—	8.08	—

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof (Unterbreitung gegen „Thorn Stadt“ etwa 6 Minuten). Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit X, die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit R. bezeichnet.